

Absender: Gerhard Halle, Berlin-Lichterfelde-West, Marthastr. 5,
Februar 1962

Ein Buch über unsere philosophisch-religiöse Lage

In einer Literatur-Beilage der Zeitung "Die Welt" fand ich kürzlich eine kleine Anzeige, die nur den Buchtitel enthielt:

"Der letzte Gott - Das Ende des theologischen Denkens"

und den Namen des Verfassers: O t t o F l a k e.

Ich wußte nicht von diesem Schriftsteller, hatte auch keine Zeitungsbesprechung über sein, im Herbst 1961 erschienenenes Werk gelesen. Aber der Titel zog mich an, weil er klar und unzweideutig gerade das Thema kannte, das mich seit 55 Jahren immer wieder beschäftigt hat.

So kaufte ich dies Buch in dem sicheren Gefühl: Das lohnt sich! - Und der Inhalt befriedigte mich so sehr, daß ich mit diesem privaten Rundbrief einen größeren Kreis von Menschen darauf aufmerksam machen möchte.

Wiewohl erst nachträglich erfuhr, steht der Verfasser bereits im 82. Lebensjahr, hat zahlreiche Romane, Erzählungen und Essays geschrieben und als gebürtiger Elsässer sich redlich um die Verständigung zwischen den Völkern bemüht. Der vielen Menschen wohl bekannte Schriftsteller Friedrich Sieburg rühmte am 80. Geburtstag von Otto Flake: "Er hat alles gesagt, was die Betrachtung der Schöpfung, das Studium der menschlichen Natur, des Zusammenlebens und schließlich der eigenen Leidenschaften ihm eingaben." - In seiner Selbstbiographie "Es wird Abend" sagt Otto Flake über sein Buch "Der letzte Gott", er habe es geschrieben "als eine Zusammenfassung der Reaktion eines denkenden Menschen auf seinen Umgang mit dem Leben." -

Doch nun möchte ich den Empfängern meines Briefes andeuten, wodurch dieses Buch auf mich so befriedigend gewirkt hat:

Auf nur 312 Seiten, ohne jeden gelehrten Apparat von Fußnoten oder Anmerkungen, trägt dieser Mann, der am Rande des Grabes steht, in jugendlicher Kühnheit und Klarheit seine Gedanken vor. Selten habe ich ein so gutes und verständliches Deutsch ohne überflüssigen Schwulst gelesen. Die 38, in drei Kapitel geordneten Abschnitte kann ich wohl mit einer tüchtigen Wanderung durch den von Otto Flake so geliebten Schwarzwald vergleichen: Wir haben uns ein nicht allzu fernes Ziel gesetzt, das jeder rüstige Mensch erreichen kann. Wir müssen deshalb stetig, wenn auch ohne Hast vorwärtsschreiten, dürfen uns also nicht auf Nebengeleise verirren. So bleibt uns Zeit, auf jedem Höhenrücken ein wenig zu verweilen, um geruhig das letzte Wegestück noch einmal zu überblicken.

Den reichen Inhalt des Buches kann ich natürlich hier nur andeuten: Im ersten Kapitel behandelt Flake den "Abschied" vom christlichen Weltbild; im zweiten Kapitel entwickelt er unter dem Titel "Der Beziehungszwang" seine nicht-theologische Philosophie; im dritten Kapitel schildert er in der Hauptsache die praktischen Folgerungen eines Lebens "Ohne Gottheiten".

In seinem Vorwort sagt Otto Flake selbst: "Im Mittelpunkt meiner Darlegungen stehen die Begriffe des Irrationalen und des Unbewußten. Irrational ist, was sich nicht ableiten läßt; das Phänomen des

Lebens läßt sich nicht ableiten, rational bewältigen. Ich betone das, um von vornherein der Etikette auszuweichen, die man bei uns so gerne mißliebigen Denktern anklebt - sie seien Materialisten. Nach alter Terminologie wäre ich weit eher ein Metaphysiker, Unterabteilung Panentheist. Aber Metaphysik und Jenseitsglaube sind dasselbe; ich kenne kein Jenseits." - Andererseits vermerkt er in seiner, oben erwähnten Selbstbiographie über dieses philosophisch-religiöse Buch: "Meine Arbeit ging von der Erklärung aus, daß die Philosophie Europas, nach der ersten Periode, der antiken, in der Theologie steckengeblieben sei, nämlich im Christentum, und damit in einer Schichtung von Dogmen, Mythen, Erlösungslehren, die nur geglaubt werden könnten --- Glaube aber und Philosophie oder Denken seien verschiedene Dinge, unvereinbar." -

Aber trotz seines entschiedenen "Abschieds vom christlichen Weltbild" wird - nach meiner Meinung - Otto Flake der Gestalt Jesu und der früheren Bedeutung des Christentums durchaus gerecht. So sagt er z.B. "Die griechische Götterwelt ermangelte, seelisch gewertet, der Tiefe. ... Die Emanzipation der hellenistischen Zeit führte nicht zur Abweichung vom Theologischen, sondern zur Hinwendung, zur Suche nach Gottheiten, die dem heranreifenden Bedürfnis nach Menschlichkeit entsprachen. Christus ist, gemessen an Apoll oder einer anderen Gestalt des Zeuskreises, unvergleichlich tiefer, wärmer, erregender." - Für unser Zeitalter meint er freilich: "Die Christlichkeit hat heute nur noch eine Möglichkeit, eine Gemeinschaftsbewegung zu sein, in der Menschlichkeit, Ethos gelehrt und betätigt wird". Und gleich im ersten Kapitel heißt es: "Fragt man nach einem Prinzip, dem die Neuzeit sich unterstellen kann, so bietet sich das der Menschlichkeit an. Das ist das deutsche Wort für Humanität. Es handelt sich um ein irdisches, nicht-metaphysisches Prinzip, das aus der menschlichen Lage und den tatsächlichen, realistischen Möglichkeiten entwickelt werden kann". -

Doch mit solchen Anschauungen Otto Flake's sind fast alle christlichen Religionsgesellschaften recht wenig zufrieden. Das kommt in manchen ablehnenden Besprechungen seines Buches zum Ausdruck, die auch an dem gelegentlich etwas polemischen Ton des Verfassers Anstoß nehmen, aber trotzdem z.B. zugeben: "Seine Wahrheitsliebe und sein ethischer Ernst sind unbestreitbar". - Dann sollten wir - so meine ich - kleine Schönheitsfehler nicht allzu wichtig nehmen!

Mir fällt in diesem Zusammenhang Albert Schweitzer ein, der in seinen Anschauungen eine gewisse Verwandtschaft mit Otto Flake hat. Mit seiner "Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben" hat Albert Schweitzer bereits vor 30 Jahren eine handfeste Philosophie geschaffen, die den unbrauchbar gewordenen christlichen Gottesbegriff nicht mehr benötigt. Freilich wird diese Philosophie möglichst totgeschwiegen, obwohl die Tagespresse sich oft in der Bewunderung für das praktische Wirken des "Urwalddoktors" in Afrika förmlich überschlägt.

So wird wohl der greise Otto Flake zu derselben bitteren Erkenntnis kommen wie der noch fünf Jahre ältere Albert Schweitzer, der im Epilog seines Buches "Aus meinem Leben und Denken" den anstößigen Satz näher begründet: "Mit dem Geiste der Zeit befinde ich mich in vollständigem Widerspruch, weil er von Mißachtung des Denkens erfüllt ist!" -